

## **Wie aus Menschenrettern Kriminelle werden**

Anmoderation

Anja Reschke:

Stolz wirkte er – unser Bundesinnenminister. Als er gestern federnden Schrittes die ersten „offiziellen“ syrischen Flüchtlinge in Hannover begrüßen konnte. Stolz auf Deutschland, stolz auf seine eigene Humanität – großartig, wie unser Land Hilfe leistet. 5000 Flüchtlinge. Toll. Man hat sich ganz verwundert die Augen gerieben. War das der gleiche Hans Peter Friedrich, der in den letzten 2 Jahren, seit Ausbruch des syrischen Konflikts, eigentlich keinen rein lassen wollte? Was dazu geführt hat, dass an die 18.000 Menschen über gefährliche, verschlungene Wege nach Deutschland fliehen mussten? Irgendwie passt das nicht zusammen. Vor allem dann nicht, wenn man sieht, mit welcher Härte er auch gegen die vorgeht, die den Syrern geholfen haben, aus ihrem Land zu fliehen. Stefan Buchen

Das erste Obdach in Deutschland. Als Familie Issa aus Syrien vor einem Jahr in Recklinghausen ankam, wurde sie nicht von Innenminister Friedrich begrüßt. Sie sind mit Hilfe von Schleusern gekommen, wie die allermeisten der inzwischen 18.000 syrischen Kriegsflüchtlinge in Deutschland. Der legale Fluchtweg war ihnen versperrt. Nashmiya Issa war mit ihrer jüngsten Tochter schwanger, sie mussten weg. Der Krieg war zu nahe gerückt. Die Schleuser brachten die Familie über den Evrosfluss an der türkisch-griechischen Grenze, dann über den Balkan nach Deutschland. Hier leben seit langem Verwandte.

O-Ton

Nashmiya Issa:

„Ich habe zwei Schwestern in Deutschland, Layla und Manifa, vier Onkel und viele Cousins. Die leben seit langem hier.“

Nashmiya erinnert sich noch genau an das letzte Teilstück der Flucht per Schleuser: eine lange Fahrt, nicht etwa auf einer Ladefläche, sondern in einem Mercedes-Taxi. Der Fahrer hat dafür Geld bekommen, aber nur so viel, wie so eine lange Fahrt eben kostet.

O-Ton

Nashmiya:

„Der Fahrer war sehr höflich, hat sich nicht verhalten wie ein krimineller Schleuser. Er hat mir geholfen. Er hat mich sicher zu meiner Schwester in Deutschland gebracht.“

Das ist der höfliche Taxifahrer, der Nashmiya nach Deutschland brachte. Ihm wurde in Essen der Prozess gemacht, wegen der Einschleusung von Ausländern. Elf Mal hat er syrische Kriegsflüchtlinge ohne gültige Papiere nach Deutschland gefahren. Das Urteil dafür: zwei Jahren und zehn Monaten Haft. Genau diese drakonische Strafe hatte die Anklage gefordert. Der Innenminister kennt das Verfahren.

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,  
Bundesinnenminister:

„Das ist eine Form von organisierter Kriminalität, die wir nicht akzeptieren können, die sich nicht nur gegen die nationalen, sondern gegen die Gesetze aller Länder richtet. Und deswegen verfolgen wir diese Banden auch.“

Wir haben uns die Bande im Landgericht Essen genauer angesehen. Vier weitere Männer sind angeklagt. Die Strafverfolger halten sie für Verbrecher, die gegen Geld Ausländer nach Deutschland schmuggeln. Einer der Angeklagten ist Mohammad Darwish. Er sitzt seit mehr als sieben Monaten in Untersuchungshaft.

Der Angeklagte möchte mit uns sprechen. Wir bekommen eine Besuchserlaubnis im Gefängnis. Darwish stammt auch aus Syrien. Er hatte seit Jahren in Griechenland gelebt, also rein zufällig dort, wo nun die Flüchtlinge nach Europa kommen. Auf deutsches Betreiben wurde er in Athen verhaftet und an Deutschland ausgeliefert. Der Vorwurf: er habe von Athen aus syrischen Flüchtlingen geholfen, nach Deutschland zu kommen. Das leugnet er auch gar nicht. Aber er wehrt sich gegen die Behauptung, er habe das gewerbsmäßig als Mitglied einer Bande getan.

O-Ton

Mohammad Darwish,  
in U-Haft, half syrischen Flüchtlingen:

„Die Flüchtlinge haben mich geradezu angefleht Ihnen zu helfen. Es war meine Pflicht es zu tun. Nein sagen kam gar nicht in Frage. Die Flüchtlinge haben sich an mich gewandt, weil sie aus dem gleichen Ort in Syrien kamen wie ich. Man kennt sich seit Generationen. Die Flüchtlinge aus meiner Heimatregion haben meine Familie nach meiner Telefonnummer in Griechenland gefragt. Sie haben mich um Hilfe gebeten. Wie hätte ich da Nein sagen können?“

Darwish sagt, dass er von den Flüchtlingen Geld bekommen habe, aber das habe er für deren Weiterreise auch wieder ausgeben müssen. Bereichert habe er sich nicht. Seine Verteidigerin erklärt, wie er das meint.

O-Ton

Christiane Theile,  
Rechtsanwältin:

„Da musste natürlich auch für Unterkunft, Unterbringung der Flüchtlinge gesorgt werden. Für das tägliche Leben, für Bekleidung, teilweise eben auch für ärztliche Versorgung, und zum Schluss dann eben auch für das Ticket nach Deutschland, für eventuell gefälschte Papiere.“

Und wohl auch für Schmiergelder am Flughafen. In den Ermittlungsakten ist die Rede davon, dass Darwish Kleidung und Obdach für die Flüchtlinge besorgte. Gestorben ist durch ihn niemand. Auch von anderen Schäden ist nichts bekannt. Aber das kann der Minister ja nicht wissen.

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,  
Bundesinnenminister::

„Diese Schleuserbanden nutzen die Notlage, die Zwangslage von Menschen aus. Gegen viel Geld machen sie Operationen, die dazu führen, dass sich die Menschen in höchste Gefahr begeben. Es kommen viele auch um durch diese Aktionen der Schleuser. Um sozusagen Geld zu verdienen, machen die Banden alles. Deswegen müssen wir diesen Banden das Handwerk legen.“

Die gefährlichen Schleuser-Banden vor denen die Flüchtlinge geschützt werden müssen. Ein scheinheiliges Klischee, das die Presse allzu gedankenlos weiterträgt. Ihnen hat der Angeklagte Schleuser Darwish geholfen. Der Onkel lebt seit zehn Jahren im niedersächsischen Steinfeld, arbeitet in einer Schlachtereier. Sein Neffe flüchtete 2012 vor dem Krieg in Syrien. Der 17-Jährige kam zuerst nach Athen, dort traf er Darwish. Alle stammen aus demselben Dorf im Nordosten Syriens.

O-Ton

Fadhel Sheikmus,

Onkel:

„Es sprach sich herum: einer von uns, Darwish, ist in Athen. Er kann helfen. Da haben wir ihm gesagt: es kommen Flüchtlinge aus unserem Dorf in Syrien. Kümmer dich um sie. So machte ihn das Schicksal zum Schleuser.“

O-Ton

Abd al-Hanan Sheikmus,

Neffe:

„Darwish hat mich und die anderen Flüchtlinge sehr gut behandelt. Wenn einer krank wurde, hat er ihn zum Arzt gebracht. Er hat uns nicht verhungern und verdursten lassen und ein Dach über dem Kopf besorgt. Schleuser würde ich das gar nicht nennen, eher Helfer.“

O-Ton

Fadhel Sheikmus,

Onkel:

„Wir haben Jemandem Geld bezahlt, aber dafür hat er meinem Neffen auch geholfen, das ist das Entscheidende. Er hat ihn vor dem Tod bewahrt.“

Von seiner Frau und seinen Kindern getrennt muss er jetzt für sein Handeln büßen. Darf Deutschland jemanden wie Mohammad Darwish ins Gefängnis stecken? Wegen Einschleusen von Ausländern? Als gäbe es den Krieg nicht?

O-Ton

Panorama: „Inwiefern halten Sie es denn für richtig, dass Helfer, also Leute, die Flüchtlingen aus Syrien geholfen haben, nach Deutschland zu ihren Verwandten zu kommen, jetzt im Gefängnis sitzen seit über sieben Monaten?“

Hans-Peter Friedrich, CSU, Bundesinnenminister: „Also schauen Sie, das sind ja keine Helfer, sondern das sind in der Regel Personen, die die Zwangslage von Menschen ausnutzen.“

Panorama: „Aber die Flüchtlinge sagen uns: wir sind diesen Schleusern dankbar. Für uns sind das Helfer, die haben uns das Leben gerettet.“

Hans-Peter Friedrich, CSU, Bundesinnenminister: „Ja gut, die Flüchtlinge fallen natürlich immer wieder auf diese Schleuser herein.“

Ihnen zu sagen, sie seien auf Schleuser hereingefallen: ein Hohn. Auch diese Familie hat in Syrien alles verloren. Hasan hatte in Aleppo eine Autowerkstatt und ein Haus. Alles zerstört.

O-Ton

Hasan Abdou:

„Der einzige Ausweg, meine Kinder zu retten, war, dass ich Syrien verlasse. Die Schleuser waren ehrlich zu mir. Und von anderen Flüchtlingen habe ich das auch gehört. Mein Schleuser hat mir gesagt: wenn du nicht sicher am Flughafen Düsseldorf ankommst, brauchst Du mir nichts zu bezahlen.“

Vor dem Landgericht Essen warten die Angeklagten auf das Urteil. Worum geht es bei ihrer Bestrafung? Um den Schutz von Flüchtlingen? Oder doch eher um die Durchsetzung von Paragrafen?

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,  
Bundesinnenminister:

„Im Grunde geht es darum, dass wir sicher stellen, dass nicht beliebig viele Menschen aus der ganzen Welt zu uns nach Deutschland kommen können. Wir haben Gesetze, die klipp und klar sagen, dass diejenigen, die kein Recht haben, keinen Anspruch, hierherzukommen, auch nicht hierherkommen dürfen.“

Autoren: Stefan Buchen

Kamera: Samir Saad, Martin Keller, Jeannin Ludwig

Schnitt: Markus Ortmanns

Mitarbeit: Nils Casjens